

SWR2 Musikstunde

Mendelssohns Klavierwerk: Ein Plädoyer! (3/5)

Folge 3: Lieder ohne Werte?

Von Matthias Kirschnereit

Sendung vom: 1. Dezember 2021

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Musik 1

Felix Mendelssohn Bartholdy: Lied ohne Worte op. 67 Nr. 4 "Spinnerlied" Sergej Rachmaninow (Klavier)

Das war das berühmte „Lied ohne Worte“, das sogenannte Spinnerlied Opus 67 Nr. 4, in einer historischen Aufnahme mit Sergej Rachmaninow am Klavier. Dieses als musikalischer Willkommensgruß, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, zur dritten Musikstunde zum Thema Felix Mendelssohn-Bartholdys Klaviermusik. Mein Name ist Matthias Kirschnerreit und ich lade Sie herzlich ein, mir auf der Reise durch diesen wunderbaren, einzigartigen musikalischen Kosmos, bei dem wir uns heute intensiv mit den „Liedern ohne Worte“ beschäftigen, zu folgen.

Nun ja, der ketzerische Titel dieser Sendung „Lieder ohne Werte“ wirft auch ein Schlaglicht auf Mendelssohns ausgesprochen durchwachsene, teils unheilvolle Rezeptionsgeschichte. Mehr dazu im Verlaufe dieser Ausgabe. Aber zunächst zurück zu den heutigen Musiken. Spricht man vom Genre „Lieder ohne Worte“, fällt einem sogleich der Name Felix Mendelssohn-Bartholdy ein. Allerdings geht der Ursprung dieser Bezeichnung aller Wahrscheinlichkeit nach auf Felix' geliebte Schwester Fanny zurück. Mit einem kurzen Aphorismus, einem Klavierstück in Es-Dur, welches den schlichten Titel „Lied“, sowie die Vortragsbezeichnung „espressivo“ und „allegro“ enthält, überraschte Felix am 14. November 1828 seine vier Jahre ältere Schwester Fanny zu deren 23. Geburtstag. Und in einem Brief an den befreundeten Diplomaten Karl Klingemann bezeichnete diese kurz darauf das Geschenk in ihrem Notenalbum als ein „Lied ohne Worte“. Damit fällt erstmals der Begriff, unter dem die populären Klavierstücke Mendelssohns später ihren Triumphzug antreten sollten. Übrigens: „espressivo“ und „allegro“ - für mich die Hauptzutaten für eine gelungene Mendelssohn-Interpretation überhaupt.

So möchte ich unsere heutige Ausgabe eben mit jenem so herzlich gemeinten Stück des 19-jährigen Felix weiterführen. Ich selbst sitze am Klavier.

Musik 2

Felix Mendelssohn Bartholdy: Lied für Klavier Es-Dur Matthias Kirschnerreit (Klavier)

Matthias Kirschnerreit am Klavier spielte das kurze Lied „Espressivo und Allegro“, ein Geburtstagsgeschenk Felix Mendelssohns an seine Schwester Fanny.

Der Komponist Charles Gounod schrieb in seinen Lebenserinnerungen, dass womöglich einige Stücke aus der Feder Fannys unter Felix' Namen veröffentlicht wurden. Allerdings ist die Musikwissenschaft hier noch auf der Suche nach einer finalen Aussage. Mehr zum geschwisterlichen Verhältnis der beiden Hochbegabten in der morgigen Sendung.

Zunächst sorgten die „Lieder ohne Worte“ bei Verlegern wie auch beim Publikum für einige Irritationen, der Erfolg hielt sich in Grenzen. In der englischen Erstausgabe des ersten Zyklus Opus 19b lautete der Titel eher neutral „Original Melodies for the Pianoforte“. Man wusste nicht, wie das Genre einzuordnen war. Nach vier Jahren waren gerade einmal 114 Exemplare verkauft worden. Der Musiktheoretiker und spätere Kantor der Thomaskirche zu Leipzig, Moritz Hauptmann, wunderte sich bei der Ankündigung der ersten deutschen Ausgabe im Jahre 1833: „Was ist das denn? Ist das ernstlich gemeint?“ Er vermutete, die kurzen Stücke seien des Textes beraubt worden.

Robert Schumann hatte eine andere Idee: „entweder seien die Lieder mit unterdrücktem Text oder als Klavier Improvisation, in denen leise Melodien angedeutet würden, angedacht“. Es gibt tatsächlich etliche lyrische Stücke mit durchaus singbarer Melodie, von einer Begleitfigur in der Bewegung und in der Harmonie unterstützt. Hier sind also wesentliche stilistische Attribute des Kunstliedes gewissermaßen auf das Klavier übertragen. Zu diesem Typus passt par excellence das allererste Stück aus seinem ersten Zyklus Opus 19b.

Eine kurze Anmerkung vorab: Mendelssohn hat insgesamt sechs Zyklen à jeweils sechs „Liedern ohne Worte“ zu Lebzeiten veröffentlicht. Posthum wurden zwei weitere Zyklen wiederum mit sechs „Liedern ohne Worte“ zusammengestellt und von seinem deutschen Verleger Simrock herausgegeben.

Hier also das „Lied ohne Worte“ E-Dur Opus 19b Nr.1, welches angeblich Mendelssohn im Sommer 1831 auf der Rückreise von Italien durch die Schweiz, die er laut Ferdinand Hillers Erinnerungen über weite Strecken zu Fuß durchwanderte, komponierte. Es spielt Murray Perahia.

Musik 3

Felix Mendelssohn Bartholdy: Lied ohne Worte E-Dur op. 19 Nr. 1 Murray Perahia (Klavier)

Felix Mendelssohn-Bartholdy: „Lied ohne Worte“ Opus 19b Nr.1, hier in der Interpretation mit Murray Perahia.

Eine zweite Kategorie wäre zu nennen: zum Sologesang mischt sich eine zweite Stimme. In einzigartiger Weise wird dies im Duett Opus 38 Nr.6 erfahrbar. Mendelssohn schrieb dieses Werk im Jahre 1836 zur Zeit seiner Verlobung mit Cécile Jeanrenaud, und er vollendete den Zyklus der sechs „Lieder ohne Worte“ Opus 38 auf der Hochzeitsreise in Freiburg im Breisgau 1837. Robert Schumann begeisterte sich in einer Rezension über dieses Duett. Ich zitiere: „Beim Duett ist es mir nicht recht, dass die reiche deutsche Sprache kein Wort hat, um so etwas ungeziert auszudrücken. Liebende sind es aber, die hier reden, leise, traulich und sicher.“ Soweit Robert Schumann.

Und Sie können wunderbar nachempfinden, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, wie Sopran und Bariton miteinander im Dialog stehen. Es mag ein Werben sein. Mir kommt es so vor, dass der männliche Part hier offensiver artikuliert, der Sopran zunächst ausweicht, sich dann aber mitreißen lässt, die Atmosphäre an Intensität schließlich zunimmt und auf einem grandiosen, gemeinsam gesungenen Höhepunkt sich entlädt. Es folgt ein seliger Abgesang. Musik löst verschiedenste Assoziationen aus, hier empfinde ich Mendelssohn als hoch erotisch. Daniel Barenboim spielt das Duetto Opus 38 Nr.6.

Musik 4

Felix Mendelssohn Bartholdy: Lied ohne Worte As-Dur op. 38 Nr. 6 „Duetto“ Daniel Barenboim (Klavier)

Sie hörten Daniel Barenboim mit dem „Lied ohne Worte“: Duetto, Opus 38 Nr.6 von Felix Mendelssohn Bartholdy aus seiner legendären Gesamtaufnahme aus dem Jahre 1973. Der Produzent dieser Aufnahme berichtete mir kürzlich von einer sehr bewegenden,

hochemotionalen Situation während der Aufnahmen, als die damalige Frau Daniel Barenboims, Jacqueline Duprée, schon längst von der Multiple Sklerose gezeichnet, im Rollstuhl sitzend, bei den Aufnahmen anwesend war.

Eigentlich wollte Mendelssohn mit diesem Genre danach Schluss machen. Nach anfänglichen Startschwierigkeiten wurden die „Lieder ohne Worte“ aber mittlerweile höchst populär, erfreuten sich reger Verbreitung in Deutschland, Frankreich und Großbritannien. Sie waren der Inbegriff der, sagen wir, gepflegten Hausmusik für die sogenannten höheren Töchter. Doch der selbstkritische Mendelssohn wird des Genres überdrüssig, und er schreibt an seine Schwester Fanny:

„Ich denke aber nicht, sobald wieder welche herauszugeben und lieber größere Sachen zu schreiben. Wenn es gar zu viel solches Gewürm zwischen Himmel und Erde gäbe, so möchte es am Ende keinem Menschen lieb sein.“

Und seinem Freund und Bach-Sammler Franz Hauser schreibt er:

„Übrigens will ich in keinem Falle jetzt gerade ein Liederheft wieder editieren. Ich schlage mich wieder auf eine Weile ins Ernsthafte, sonst hält mich das Lumpengesindel für ihresgleichen und freuen sich über meine „fließende“ Schreibart. Ein Wort, das ich nicht ausstehen kann.“

Doch, Gottseidank, nach vier Jahren geht es weiter, Mendelssohn verfasst den vierten Zyklus Opus 53. Das zweite daraus ist für mich das Schumann-hafteste von allen „Liedern ohne Worte“ überhaupt, ein leidenschaftlicher Schwung, eine sprechende, gestische, hochromantische Musik, Eusebius und Florestan in Reinkultur.

Ich habe im Laufe dieser Sendungen einige Male den überaus wertschätzenden Robert Schumann zitiert, und im Gegenzug sei hier erwähnt, wie generös sich Mendelssohn gegenüber Schumann verhalten hat und diesen nach Kräften unterstützte. Beide in ihren Temperamenten ausgesprochen unterschiedlich, fühlten sie sich doch in tiefer Wertschätzung miteinander verbunden. So war es beispielsweise Mendelssohn, der die Uraufführungen von Schumanns erster und zweiter Sinfonie im Leipziger Gewandhaus dirigierte. Hören Sie nun das zauberhafte „Lied ohne Worte“ Opus 53 Nr.2, hier gespielt von Ronald Brautigam auf einem Nachbau eines Pleyel-Flügels aus dem Jahre 1830.

Musik 5

Felix Mendelssohn Bartholdy: Lied ohne Worte A-Dur op. 53 Nr.2

Ronald Brautigam (Hammerklavier)

Der Pianist Ronald Brautigam mit dem „Lied ohne Worte“ Opus 53 Nr.2 von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Mich erinnert dieses Stück immer an die „Widmung“ von Robert Schumann, und ich deutete ja schon die innige Beziehung zwischen diesen beiden Genies an. Als imaginäre Antwort und Reaktion möchte ich nun ein Stück von Robert Schumann einblenden, der „Abschied“ aus seinen Waldszenen Opus 82, im Stile eines „Liedes ohne Worte“ von Mendelssohn, hier von mir selbst gespielt.

Musik 6

Robert Schumann: „Abschied“ aus den Waldszenen op. 82

Matthias Kirschnereit (Klavier)

Sie hörten diesmal nicht Felix Mendelssohn-Bartholdy, aber es mag eine Referenz an diesen gewesen sein: der „Abschied“ aus Robert Schumanns Waldszenen Opus 82, hier mit Matthias Kirschner am Klavier, der auch am Mikrofon sitzt.

Wir kommen zur dritten Kategorie, in die man Mendelssohns „Lieder ohne Worte“ charakterisieren könnte: die chorischen, beziehungsweise orchestral empfundenen Lieder. Mendelssohn ließ sich bei seinen Liedern ungern in die poetischen Karten schauen. Nur hier und da gibt es von ihm selbst vorgegebene Titel, so auch beim folgendem „Lied ohne Worte“ Opus 53 Nr.4, Adagio in F-Dur, ein Abendlied, ein weihevolleres, in geradezu heiliger Andacht zelebriertes Werk, welches für mich durchaus Anklänge an die Musik Richard Wagners enthält.

Und hiermit läute ich das für mich widerlichste Kapitel der Mendelssohn-Rezeption ein, die antisemitischen Verschmähungen. Tatsächlich findet sich der ein oder andere musikalische Gedanke im Werke Wagners wieder, und zudem setzt sich der großzügige Mendelssohn für Wagners Tannhäuser-Ouvertüre, dirigierend im Leipziger Gewandhaus, ein. Zunächst schien Wagner Mendelssohn mit großem Respekt zu begegnen. Er äußerte einmal:

„Wie stümperhaft kam ich mir als junger Mann vor, nur vier Jahre jünger als Mendelssohn, da ich erst mühsam anfing, Musik zu treiben, während jener schon ein ganz fertiger Musiker war und auch als gesellschaftlicher Mensch die anderen völlig in die Tasche steckte. Ich wusste damals nichts Besseres zu tun, als ihn nachzuahmen, was ich freilich seitdem gründlich verlernt habe.“ Soweit Richard Wagner.

Drei Jahre nach Mendelssohns frühem Tod im Jahre 1847 verfasst Wagner unter einem Pseudonym die Schmähchrift mit dem Titel „Über das Judentum in der Musik“.

Ich zitiere:

"Der Jude hat keine wahre Leidenschaft, am allerwenigsten eine Leidenschaft, welche ihn zum Kunstschaffen aus sich drängte. Wo diese Leidenschaft nicht vorhanden ist, da ist aber auch keine Ruhe anzutreffen: Wahre, edle Ruhe ist nichts Anderes als die durch Resignation beschwichtigte Leidenschaft. Wo der Ruhe nicht die Leidenschaft vorangegangen ist, erkennen wir nur Trägheit: Der Gegensatz der Trägheit ist aber nur jene prickelnde Unruhe, die wir in jüdischen Musikwerken von Anfang bis zu Ende wahrnehmen, außer da, wo sie jener geist - und empfindungslosen Trägheit Platz macht.

Was so der Vornahme der Juden, Kunst zu machen, entspringt, muss daher notwendig die Eigenschaft der Kälte, der Gleichgültigkeit bis zur Trivialität und Lächerlichkeit an sich haben, und wir müssen die Periode des Judentums in der Moderne musikgeschichtlich als die der vollendeten Unproduktivität, der verkommenen Stabilität bezeichnen.

An welcher Erscheinung wird uns dies Alles klarer, ja an welcher konnten wir es einzig fast innewerden als an den Werken eines Musikers jüdischer Abkunft, der von der Natur mit einer spezifisch musikalischen Begabung ausgestattet war wie wenige Musiker überhaupt vor ihm? Alles, was sich bei der Erforschung unserer Antipathie gegen jüdisches Wesen der Betrachtung darbot, aller Widerspruch dieses Wesens in sich selbst und uns gegenüber, alle Unfähigkeit desselben außerhalb unseres Bodens stehend, dennoch auf diesem Boden mit uns verkehren, ja sogar die ihm entsprossenen Erscheinungen weiterentwickeln zu wollen, steigern sich zu einem völlig tragischen Konflikt in der Natur, dem Leben und Kunstwerken des frühe verschiedenen Felix Mendelssohn Bartholdy. Dieser hat uns gezeigt, dass ein Jude von reichster spezifischer Talentfülle sein, die feinste und mannigfaltigste Bildung, das gesteigertste, zartest empfindende Ehrgefühl besitzen kann, ohne durch die Hilfe aller dieser

Vorzüge es je ermöglichen zu können, auch nur ein einziges Mal die tiefe, Herz und Seele ergreifende Wirkung auf uns hervorzubringen, welche wir von der Kunst erwarten.“

Richard Wagner – ich bin sprachlos.

„Lied ohne Worte“: Abendlied aus Opus 53.

Musik 7

Felix Mendelssohn Bartholdy: Lied ohne Worte F-Dur op. 53 Nr. 4

Matthias Kirschner (Klavier)

Sie hören die Musikstunde zu Felix Mendelssohn-Bartholdys Klaviermusik. Heute stehen die „Lieder ohne Worte“ im Mittelpunkt. Mein Name ist Matthias Kirschner. Soeben spielte ich das Abendlied Opus 53 Nr.4.

Ich hatte das große Glück, sämtliche „Lieder ohne Worte“ von Felix Mendelssohn Bartholdy wie auch seiner Schwester Fanny Hensel vor wenigen Jahren in einer Gesamteinspielung aufnehmen zu können. Als ich Kollegen von diesem Aufnahmeprojekt seinerzeit erzählte, bekam ich unter anderem Reaktionen wie: „Naja, aber nicht alle Lieder ohne Worte sind gleichermaßen gut.“ Das machte mich stutzig. Würde man bei einer Gesamteinspielung zum Beispiel der Nocturnes von Frédéric Chopin oder selbst der Klaviersonaten Mozarts auch sogleich entgegen, dass es hier und da vielleicht auch schwächere Werke gibt? Während meines Studiums kursierte bei allzu raschem, sinnentleertem Spiel der süffisante Ausspruch: „Hier mendelssohnt mal wieder jemand!“. Und noch gehässiger: einige sprachen von „Liedern ohne Werte“. Wie pubertär-arrogant! Kann man das bei einem folgenden Werk auch nur ansatzweise denken und empfinden?

Eine ganz andere Kategorie der „Lieder ohne Worte“, quasi eine Sonate in Kurzform: das fiebernde „Lied ohne Worte“ fis-Moll Opus 19b Nr.5, hier gespielt von Michael Korstick.

Musik 8

Felix Mendelssohn Bartholdy: Lied ohne Worte fis-Moll op. 19 Nr. 5

Michael Korstick (Klavier)

Das war das „Lied ohne Worte“ Opus 19 Nr.5 in fis-Moll, hier in der Interpretation mit Michael Korstick.

Nach den vielleicht immer noch nachwirkenden Hasstiraden Richard Wagners, die selbstverständlich dazu beigetragen haben, dass Mendelssohns Musik hierzulande einen schweren Stand hatte und zuweilen immer noch haben mag, möchte ich noch einen ganz persönlichen Gedanken anfügen. Ich bin jedes Mal erschüttert und halte inne, wenn ich in einer deutschen Stadt über einen sogenannten Stolperstein gehe. Ich lebe in Hamburg und an der Hamburgischen Staatsoper gibt es etliche von diesen Stolpersteinen, Erinnerungen an Menschen, die im Nationalsozialismus ermordet wurden. So findet sich an der Dammtorstraße in Hamburg unter anderem auch die Erinnerung an den einzigartigen Komponisten Viktor Ullmann, 1944 vergast. Ein Mendelssohn, auch wenn er im Alter von sieben Jahren zum Christentum konvertiert, hätte vor 80 Jahren ebenso den Tod in der Gaskammer gefunden. Und dass es in der deutschen Öffentlichkeit, sogar im Deutschen Bundestag, dem höchsten demokratisch gewählten Gremium unseres Landes, Menschen gibt, die diese Zeit mit Millionen

Ermordeten als „Vogelschiss“ bezeichnen, macht mich als Mensch, als ein deutscher Pianist fassungslos und erschüttert mich zutiefst.

Sie hören den Trauermarsch Opus 62 Nr.3 in e-Moll, Clara Schumann gewidmet. Elisabeth Leonskaja spielt.

Musik 9

Felix Mendelssohn Bartholdy: Lied ohne Worte e-Moll op. 62 Nr. 3 "Trauermarsch" Elisabeth Leonskaja (Klavier)

„Lied ohne Worte“ Opus 62 Nr.3 in e-Moll von Felix Mendelssohn-Bartholdy, gespielt von Elisabeth Leonskaja. Die fünfte Symphonie von Gustav Mahler lässt grüßen.

Es sind extreme Erschütterungen, denen wir hier bei Mendelssohn begegnen und, verehrtes Publikum, ich weiß, für einen Mittwochvormittag ist das ziemlich harter Tobak, den ich Ihnen hier präsentiere. Aber, wie unterschiedliche Welten, teils gegensätzliche Welten sich bei den „Liedern ohne Worte“ auf tun, erleben Sie beim folgenden Stück. Wie in Tagebuchaufzeichnungen spiegelt sich bei den „Liedern ohne Worte“ die Seelenlandschaft Mendelssohns wider.

Etwas Optimistisches: das Jagdlied Opus 19b Nr.3, ich selbst spiele am Steinway.

Musik 10

Felix Mendelssohn Bartholdy: Lied ohne Worte A-Dur op. 19b Nr. 3 Matthias Kirschner (Klavier)

Von Mendelssohn-Bartholdy das „Lied ohne Worte“, Opus 19b Nr.3, gespielt von Matthias Kirschner.

Und zum Abschluss möchte ich den Musiktheoretiker und Musikkritiker Karl Schumann zitieren. Er bringt meines Erachtens Mendelssohns Eigenarten ganz wunderbar auf den Punkt. Ich zitiere:

„Man zeige jemanden, der keine Noten lesen kann, einige Seiten Mendelssohn und lasse ihn den Eindruck des Druckbildes wiedergeben. Er wird es grafisch, ja kalligrafisch nennen. In der Tat ist Mendelssohn ein musizierender Grafiker, in den nadelfeinen Linien seiner Melodik, in der kontrapunktischen Schraffierung, im Aussparen und Andeuten, in der zeichnerischen Klarheit des Aufrisses. Es war ein Irrtum der wagnerisch beeinflussten Nachwelt, Mendelssohn auf betuliche Kurzatmigkeit, Lavendel, Albumblatt, Poesie und Konservatorium festzulegen. Er war als Grafiker auf dem Klavier ein Seitenstück zu William Turner, dessen Zeichnungen übrigens denen Mendelssohns ähneln. Wo Mendelssohn Farben verwendet, in den Klavierstücken wie in den Orchesterpartituren, bleiben diese Farbwerte stets in den zeichnerischen Umriss eingebunden. Er ist kein Kolorist, so viele Valeur er auch kennt. Als Maler von Landschaften und Interieurs hat er zwar den Impressionismus vorbereiten helfen, aber er würde ihn nie gebilligt haben.“ Soweit Karl Schumann.

Und zu guter Letzt kommt Felix Mendelssohn-Bartholdy höchstpersönlich zu Wort. Ich denke, dass dieses Zitat perfekt sein Verständnis zu den „Liedern ohne Worte“ wiedergibt. Er sagt: „Es wird so viel über Musik gesprochen und so wenig gesagt. Ich glaube überhaupt, die Worte reichen nicht hin dazu und fände ich, dass sie hinreichten, so würde ich am Ende gar keine

Musik mehr machen. Die Leute beklagen sich gewöhnlich, die Musik sei so vieldeutig, es sei so zweifelhaft, was sie sich dabei zu denken hätten, und die Worte verstünde doch jeder. Mir geht es aber gerade umgekehrt und nicht bloß mit ganzen Reden, auch mit einzelnen Worten. Auch die scheinen mir so vieldeutig, so unbestimmt, so missverständlich im Vergleich zu einer rechten Musik, die einem die Seele erfüllt mit tausend besseren Dingen als Worten. Das, was mir eine Musik ausspricht, die ich liebe, sind mir nicht zu unbestimmte Gedanken, um sie in Worte zu fassen, sondern zu bestimmte.“ Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Für heute verabschiedet sich am Mikrofon Matthias Kirschner. Morgen beleuchte ich die innige Beziehung zwischen Felix und seiner älteren Schwester Fanny und lasse beide durch ihre Musik und Briefe sprechen. Ich verspreche Ihnen: eine spannende Angelegenheit. Danke für Ihre Aufmerksamkeit und bis morgen!

Und gewissermaßen als Vorgeschmack auf die morgige Sendung spiele ich von Fanny Hensel das Andante Espressivo As-Dur aus ihren Vier Liedern für das Pianoforte Opus 6. Ich selbst sitze am Klavier.

Musik 11

Fanny Hensel: Andante espressivo As-Dur op. 6 Nr.1

Matthias Kirschner (Klavier)